

vom 20. Dezember 1921 gilt erst für 1922 und Folge. In den nachstehenden Ziffern ist auf die Ermäßigungen keine Rücksicht genommen worden.

Einkommen	Ursprünglich	1920 u. 1921	1922 u. ff.
10 000 M	1 450 M	1 000 M	1 000 M
20 000 M	3 840 M	2 000 M	2 000 M
30 000 M	6 770 M	3 600 M	3 000 M
50 000 M	13 600 M	10 100 M	5 000 M
100 000 M	34 300 M	32 600 M	15 500 M
300 000 M	138 000 M	136 600 M	80 500 M
500 000 M	253 000 M	251 600 M	160 500 M
1 Million M	553 000 M	551 000 M	385 500 M

Die Nettosteuern sind bei kleineren Einkommen in Wirklichkeit noch viel geringer, als es hiernach den Anschein haben würde. Ein Angestellter mit Ehefrau und vier minderjährigen Kindern hätte bei einem Einkommen von 24 000 M ursprünglich 3 840 M zahlen müssen, für 1922 u. ff. zahlt er aber überhaupt nichts, da die Ermäßigungen (er und Ehefrau je 240 M, 4 Kinder je 360 M, Werbungskosten 540 M, insgesamt 2 460 M) höher sind als der Steuerfuß.

Bei einem Einkommen über 50 000 M fällt die Steuerermäßigung für den Steuerpflichtigen und seine Ehefrau, bei einem Einkommen über 200 000 M die Steuerermäßigung für minderjährige Kinder weg.

Aus den Ziffern ergibt sich, daß selbst bis zu einem Einkommen von 1 Million Mark zukünftig eine wesentliche Ermäßigung gegen die ursprünglichen Sätze besteht, zu überlegen wäre aber, ob nicht im Hinblick auf die Tatsache, daß diese hohen Einkommen doch meist nur wirtschaftliche Scheingewinne sind, eine noch viel weitergehende Ermäßigung aus rein volkswirtschaftlichen Gründen zu fordern wäre. Für einen großen Verleger ergibt sich nämlich für 1920 oder 1921 etwa folgendes Bild. Er hat einen bilanzmäßigen Gewinn von rund 500 000 M erzielt, seinem Betrieb muß er den notwendigen Lebensunterhalt selbstverständlich entnehmen. Wir wollen diesen nur mit 50 000 M annehmen, obwohl es ganz selbstverständlich ist, daß ein derartiger Verleger schon aus Geschäftsrücksichten einen Haushalt auf breiter Basis führen muß. Es verbleiben dem Verleger somit 450 000 M. Für die volle Aufrechterhaltung des Betriebes wären an sich mindestens 1 300 000 M erforderlich, der Betrieb muß wirtschaftlich daher auf etwa ein Drittel zurückgehen. Wenn nun aber weitere rund 250 000 M an Einkommensteuern zu leisten sind, so sinken diese 450 000 auf 200 000 M oder auf über ein Sechstel der Summe, die erforderlich sein dürfte, um den Verlag auf der Höhe zu halten. Mit anderen Worten: Die durch die Geldentwertung und die unzureichende Preispolitik an sich schon eingetretene Auszehrung wird durch diese Steuerpolitik in stärkstem Maße beschleunigt, anstatt daß der Staat Maßnahmen träge, diesem volkswirtschaftlichen Übel entgegenzuwirken. Für 1922 u. ff. sind die Steuersätze an sich zwar niedriger, aber da der Lebensunterhalt hier bedeutend mehr als 50 000 M erfordern wird, immer noch viel zu hoch.

Vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus muß man sich wirklich einmal fragen, ob es denn nicht wertvoller wäre, daß Handel und Industrie durch mäßige Steuersätze in ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit möglichst schonend behandelt würden, oder ob es wirklich besser ist, daß ihre innere Auszehrung beschleunigt wird, bzw. daß zur Abwendung dieser Auszehrung eine derartige Verteuerung vorgenommen wird, daß der Schaden für das Volksganze noch größer ist.

(Schluß folgt.)

## Friedrich Berthes

geboren vor 150 Jahren, am 21. April 1772.

Des 125jährigen Jubiläums der Buchhdlg. W. Mauke Söhne in Hamburg und des Mannes, dessen Familiennamen die alte Handlung jetzt noch trägt, ist in den Arn. 159 u. 179 des Börseblattes von 1921 gedacht worden. Ein besonderer Artikel sei noch der überragenden Persönlichkeit ihres Gründers, des großen Patrioten und Organisations des deutschen Buchhandels F r i e d r i c h

r i c h B e r t h e s gewidmet, dessen 150. Geburtstags das deutsche Volk und der deutsche Buchhandel am 21. April dieses Jahres dankbar gedenkt.

Berthes entstammte einem alten weitverzweigten vogtländisch-thüringischen Pfarrer- und Arztgeschlechte. Heinrich Berthes, geboren 1626, vermählt mit der nachgelassenen Tochter des Amtsschöfners Leupoldt in Schleiz, war fast fünf Jahrzehnte Pfarrer in Friesau bei Ebersdorf. Sein Sohn J o h a n n M i c h a e l B e r t h e s war als »Besitzer der schönen Apotheke« in Erfurt mit Anna Sabine Straube verehelicht, ein wohlhabender und wohlthätiger Mann, dem drei Töchter und zwei Söhne geboren waren, und der 1710 verstarb. Einer seiner Söhne war Dr. J o h a n n J u s t u s B e r t h e s, zu Anfang des 18. Jahrhunderts geboren, Fürstl. Leibarzt in Rudolstadt und mit der Tochter des Dr. Heß in Erfurt vermählt. Der Ehe des letzteren entsprossen vier Söhne und drei Töchter. Einer der Söhne war C h r i s t o p h F r i e d r i c h B e r t h e s, geboren 1735, der als Rentkammersekretär und Patrimonialgerichtsverwalter in Rudolstadt wirkte und von seinem Bruder, dem Gothaer Verlagsbuchhändler J u s t u s B e r t h e s, lange überlebt wurde. Christoph Friedrich Berthes in Rudolstadt war mit Margarete geborener Heubel verheiratet, und ihnen wurde am 21. April 1772 ein Sohn geboren, der in der Taufe die Namen Friedrich Christoph erhielt, die er zu hohen Ehren zu bringen bestimmt war. Als sein Vater, 37 Jahre alt, starb, hinterließ er seiner Witwe und seinem Söhnlein Friedrich nichts außer einem ehrlichen Namen. Die jährliche Witwenpension von 21 Gulden reichte nicht weit, darum zog die junge Mutter mit dem kaum einjährigen Kinde zu ihrer Mutter. Als diese auch mittellos verstarb, erbarmte sich des siebenjährigen Friedrich der Bruder seiner Mutter, Friedrich Heubel. So traurig und wenig verheißend war die Jugend des großen Buchhändlers und Patrioten F r i e d r i c h B e r t h e s.

Als 15jährigen Jüngling nahm ihn die Boehmische Handlung in Leipzig in die Lehre. Von 1793 an stand er als Gehilfe in der B. G. Hoffmannschen Buchhandlung in Hamburg. Schon nach drei Jahren hatte er den Mut, ohne Vermögen, ohne ausreichende Schulbildung ein eigenes Geschäft zu gründen, die erste deutsche Buchhandlung, die ausschließlich Sortimentbuchhandlung war. Als Gehilfe hatte er jede freie Stunde zur Selbstbildung ausgenutzt im Lesen und Überdenken guter Bücher und im Umgang mit älteren und kenntnisreichen Personen. Innerlich selbständig werden, Besitz erwerben, um kaufkräftig und an Entschliefungen unbehindert zu sein, war das Ziel, das er unausgesetzt vor Augen hatte. Gottvertrauend, streng rechtlich und mit unermüdlicher Arbeitslust gab er sich seinem Tagewerke hin. Ein Kundenkreis fand sich bald, die Verleger vertrauten seiner Offenheit und Wiederkeit. Für jeden Erfolg war er dankbar; er war ihm Anreiz, geistige Nahrung in immer weitere Kreise zu verteilen. So wurde er ein bewußter Träger und Ausbreiter von Kultur und vaterländischer Gesinnung. Schon zu Beginn seiner Selbständigkeit trat er den Dichtern Klopstock, Matthias Claudius, Christian und Leopold Grafen Stolberg, sowie dem Geburts- und Gesinnungsadel an der Waterkant nahe. 1797 vermählte er sich mit Karoline, des frommen Claudius Tochter in Wandsbek, die in ihrer sanften Beschaulichkeit seine hingebende Hausfrau und Mutter seiner zehn Kinder, für den geschäftlich und politisch so viel beanspruchten Mann durch ihre tiefe Frömmigkeit und ihr Verständnis für seine Pläne die beste Gattin wurde. Seine Buchhandlung erregte die Aufmerksamkeit der literarisch interessierten Kreise weit über Hamburg hinaus. Er versandte Neuigkeiten und anerkannte ältere Werke an die Gebildeten der Nord- und Ostseeküste von London bis nach Petersburg. Dem Wagemutigen hilft oft das Glück: An einem von ihm weiter verkauften Wohnhause verdiente er 5000 Taler, für jene Zeit eine erstaunliche Summe. Ein noch nachhaltigerer Treffer war der Ankauf des Eckhauses Jungfernstieg und Große Bleichen, in allerbesten Verlehrslage, das nach dem Brande 1842 von Wilhelm Mauke größer und schöner erbaut und zweckmäßig eingerichtet wurde.

Sein Laden- und Versandgeschäft hatte eine hohe Blüte erreicht, als Deutschland die Gewaltherrschaft Frankreichs aufdrückendste zu spüren bekam und der Seehandel brachgelegt wurde. Bei Todesstrafe war jede Verbindung mit England ver-